

Liebe Parteifreunde, liebe Parteifreundinnen,  
werter Parteivorstand,  
liebe Delegierte, Westfalen, Westdeutsche!

In Münster zu sprechen, liebe Parteimitglieder, ist etwas anderes, bedeutet etwas anderes als in Leipzig zu sprechen. Wie komme ich auf Leipzig? Ich hätte ebensogut Dessau sagen können, Rostock oder Neubrandenburg, ich hätte Dresden sagen können, Erfurt, Meiningen oder Stendal, ich hätte Usedom sagen können, Annaberg-Buchholz oder Freiberg in Sachsen, Gotha, Weimar, Jena, Magdeburg – aber wozu?

Wie wird man denn da drüben, auf diesem fernen, unwirtlichen Planeten, inmitten dieser „blühenden Landschaften“ – wie wird man denn dort empfangen? Üben sich die Menschen etwa in Dankbarkeit und Anerkennung? Lieben und schätzen sie uns für all das, was wir ihnen geschenkt haben? Glauben sie uns, wenn wir etwas sagen und lassen sie uns etwa ausreden? Hören sie überhaupt zu, wenn sie von einem westdeutschen Experten in klaren Worten darüber belehrt werden, wem wir die jetzige Wirtschafts- und Gesellschaftsmisere überhaupt zu verdanken haben ?

Aber lassen wir ab von derlei unerfreulichen, ja unerhörten Dingen. Ich möchte zunächst all den unzähligen PARTEI-Genossen als Ehrenvorsitzender dieser PARTEI und in diesem Augenblick auch als der Führer ihres Schicksals aus übervollem Herzen danken für alles, was Sie hier in den letzten Stunden erlitten, geduldet, getan und geleistet haben, den Männern und den Frauen in Ämtern und Funktionen, den frisch gekürten Kandidaten bis hinunter zu unserem Nachwuchs, den Kindern in der Turbojugend, in den Dörfern und auf dem Lande.

Ich möchte Sie alle bitten, auch in Zukunft nicht zu erlahmen, sondern der PARTEI-Führung und der Bewegung zu vertrauen und mit äußerstem Fanatismus diesen schweren Kampf für die Zukunft unseres westdeutschen Volkes durchzufechten. Im übrigen will ich Euch, liebe Parteikollegen, so wie in den letzten Monaten und Wochen des Ringens

auch heute aufs Neue versichern, daß mein Glaube an die Zukunft, an die endgültige Teilung unseres viel zu großen Landes unerschütterlich ist.

Wem die Vorsehung so schwere Prüfung auferlegt wie uns, der braucht ein geeignetes politisches Umfeld, um den Zukunftstraum verwirklichen zu können. Das wäre mit einer der althergebrachten Parteien, in denen Korruption, Intrige, Verrat und Insubordination regieren, in denen die Agenten des Ostens vereinigt sind, Sufragetten, Abstinenzler und Saboteure, das wäre dort niemals möglich gewesen. Wir brauchten also eine neue, eine nie dagewesene Partei. Und dies ist wahrlich eine Partei, die Chancen bietet, die Möglichkeiten bietet, eine Partei, in der jeder alles werden kann. Der Vorstand dieser PARTEI ist dafür der beste Beweis.

Und ich selbst bin der Beweis: Ich wollte Ehrenvorsitzender der PARTEI werden, liebe Genossinnen und Genossen, und ich bin Ehrenvorsitzender geworden. Und so kann es jedem gehen. Man muß nur ein Ziel klar vor Augen haben, man muß dieses Ziel anvisieren, ja man muß geradezu auf dieses Ziel zielen, liebe Kameraden und Mitbürger, dann muß man sich der Aufgabe stellen und versuchen, sie zu meistern, und dann muß man die eigentliche Arbeit an die zuständigen Fachausschüsse delegieren, damit die auch irgendwas zu tun haben. Denn so einfach es sein mag, aus dem nichts einen riesigen Parteiapparat zu schaffen, so schwer ist es auch, diesen Parteiapparat mit irgend etwas Sinnvollem zu beschäftigen.

Aber wozu auch? Alle Ideen, alle Entscheidungen werden ja schon von der Parteiführung für euch entschieden, so ist das, meine sehr verehrten Herrschaften und Frauen und Damen, denn diese PARTEI, der wir alle angehören, – und das sage ich voller Stolz und voller Bewunderung –, diese Partei ist eine Partei allerneuesten Typs, eine revolutionäre Partei, die ganz dem Evolutionsgedanken verpflichtet ist, eine PARTEI, die immer recht hat, auch wo sie irren mag, eine demokratische Partei mit eindeutig autoritären Strukturen, mit verkrusteten Strukturen und eingefahrenen Denkmustern, die wir neu beleben wollen, eine PARTEI

des Fortschritts und der bewußten Umkehr, eine PARTEI mit Visionen und einem ausgeprägten Sinn fürs Machbare.

Wir sind eine Partei – und das sage ich bewußt am Schluß dieses Absatzes, weil der nächste Absatz, liebe Kampfgenossen und Kolleginnen, von etwas ganz anderem handeln wird – wir sind eine Partei, weil wir eine Partei sind, weil wir selbst es so wollten. Weil wir beschlossen haben, eine Partei zu sein, und weil wir eine Partei sind, verehrte Herrschaften, sind wir eine PARTEI, und das gilt natürlich auch umgekehrt: Wir sind eine PARTEI, wie sie im Parteibuch steht, eine absolut seriöse Partei, die nicht anderes will als Partei zu sein im Sinne des Parteiengesetzes.

Das Ziel aber, die Aufgabe, die wir uns in freier Selbstbestimmung auferlegt haben, ist eine gewaltige Aufgabe. Ein Aufgabe, liebe Parteimitgliederinnen und -mitglieder, die so gigantisch ist, so unglaublich riesig, so monumental und monströs, daß wir selbst vor dieser gewaltigen Aufgabe erschauern.

Liebe Parteifreunde, ich sage das in aller Offenheit: Ich habe einen Traum. Einen Traum von einem eigenständigen West-Staat, in dem glückliche und freie Menschen leben, Menschen, die auch neue Autobahnen, neue Telefonleitungen und neue Stadthallen haben, die wieder eine Lebensperspektive haben, und die großzügig genug sind, ihrem neu geschaffenen, deutschsprachigen Nachbarland im Osten eine privilegierte Partnerschaft im gemeinsamen Haus Europa anzubieten.

Das mag ein Traum sein, liebe Parteigenossinnen und Kameradenschweine – aber dieser Traum kann auch Realität werden, so wie auch der Traum vom Fliegen Realität geworden ist, wie auch der Traum vom schnurlosen Telefon Realität geworden ist und wie auch der Traum von einer DDR ohne Reisefreiheit schon einmal Realität geworden ist, liebe Parteifreunde und Menschen hier in Münster/Westfalen. Die Reisefreiheit ist nämlich immer auch die Reisefreiheit der anderen.

Lassen wir nun in dieser festlichen Stunde noch einmal die Blicke zurückschweifen auf eine Vergangenheit, in der wir im schützenden Schatten der Mauer lebten, auf eine Vergangenheit, die uns heute fast wie ein verklärtes Bildnis erscheint. So können wir es uns kaum noch vorstellen, daß das alles einmal Wirklichkeit gewesen ist. Daß es einmal in Deutschland möglich war, sich vor ungebetenem Besuch von drüben zu schützen, daß es einmal möglich war, das Geld, das man selbst erarbeitet hat, auch für sich selbst auszugeben – und nicht in einer Gegend des Landes versickern zu lassen, in der am meisten Privatfernsehen gekuckt wird, in dem die meisten Nazis leben und in dem die meisten Autounfälle gebaut werden. So, meine lieben Parteifreunde und -freundinnen, haben wir weißgott nicht gewettet.

Die unabwendbaren Folgen sind dann ja auch eingetreten. Depression, Arbeitslosigkeit und sozialer Abstieg hier im Westen – und hochsubventionierter Vollzeiturlaub im Osten, Jogginghosen-Modeschauen, Glatzen und Springerstiefel, Party an der Tanke und dazu ganztägig MDR-Schlagermusik. Und, das darf niemals vergessen werden: Angela Merkel. Ich sage das, um die Dinge einmal ganz klar beim Namen zu nennen, meine Damen und Herren.

Jedoch: Es waren nicht wir – es waren die anderen, die den Untergang wollten. Sie haben in den Novembertagen 1989 feierlich versprochen, unser Volk, und insbesondere den deutschen Arbeiter einer besseren wirtschaftlichen Zukunft entgegenzuführen. Sie haben „blühende Landschaften“ im Osten versprochen und im Westen, *unserem* Westen nichts als Wüste hinterlassen. Schaut euch doch nur um, wie es hier aussieht!

Die Vereinigungspolitiker können heute, nachdem sie nahezu 15 Jahre Zeit zur Erfüllung ihres Versprechens hatten, nicht einen einzigen Berufsstand als Zeugen für die Güte ihres Tuns anführen. Der Bauer verelendet, der Mittelstand ist ruiniert, die sozialen Hoffnungen vieler Millionen Menschen vernichtet, ein Fünftel aller im Erwerbsleben stehenden deutschen Männer und Frauen ohne Arbeit und damit ohne

Verdienst, das Land, die Kommunen und die Länder überschuldet, sämtliche Finanzen in Unordnung und alle Kassen leer. Was hätten sie überhaupt noch mehr zerstören können?!

Das schlimmste aber ist die Vernichtung des Vertrauens in unserem Land, die Beseitigung aller Hoffnungen und aller Zuversicht. Sie haben die Menschen in Ost und West gegeneinander ausgespielt, die Stadt gegen das Land, den Angestellten gegen den Beamten, den Handarbeiter gegen den Arbeiter der Stirne, den Bayern gegen den Sachsen, den Westfalen gegen den Thüringer und so fort und umgekehrt.

So ist Westdeutschland langsam verfallen und nur ein Wahnsinniger kann hoffen, daß die Kräfte, die erst den Verfall herbeiführten, nunmehr die Wiederauferstehung bringen könnten. Wenn die bisherigen Parteien Deutschland ernstlich retten möchten, warum haben sie es dann nicht schon bisher getan?

Hätten sie aber den Westen retten wollen, weshalb ist es unterblieben? Haben die Männer dieser Parteien es ehrlich beabsichtigt, dann müßten ihre Programme schlecht gewesen sein. Waren aber ihre Programme richtig, dann können sie selbst es nicht aufrichtig gewollt haben oder sie waren zu unwissend oder zu schwach. Nun, nach 15 Jahren, da sie in Ost und West alles vernichteten, ist endlich die Zeit ihrer eigenen Beseitigung gekommen. Ob die heutigen parlamentarischen Parteien weiterleben, ist nicht wichtig, aber notwendig ist es, daß verhindert wird, daß das einstmals schöne und reiche Nordrhein-Westfalen vollkommen zugrundegeht.

Noch vor Wochen, als diese Bewegung nurnmehr sieben Mann hoch war, wurden wir als PARTEI verspottet und verhöhnt. Heute ist unseren Gegnern das Lachen vergangen. Eine gläubige Gemeinschaft von Menschen ist erstanden, die langsam die Vorurteile des Vereinigungswahnsinns und des Standesdünkels überwinden wird.

Eine gläubige Gemeinschaft von Menschen, die entschlossen ist, den Kampf für ihre Haltung und ihr Geld (ihr schönes Westgeld) aufzunehmen – nicht weil es sich um Essener oder Düsseldorfer, um Wuppertaler oder Aachener handelt, um Bochumer oder Oberhausener,

um Duisburger oder Paderborner und so weiter handelt, sondern weil sie alle Westdeutsche sind.

Mit diesem Gefühl der unzertrennlichen Verbundenheit ist die gegenseitige Achtung gewachsen. Aus der Achtung aber kam das Verständnis – und nach dem Verständnis die gewaltige Kraft, die uns alle bewegt.

Die endgültige Teilung Deutschlands, die bauliche Abtrennung der Sonderbewirtschaftungsszone SBZ – das wollen wir erreichen. Und wir wissen sogar – wann wir das erreicht haben wollen: nämlich spätestens Weihnachten 2008.

Deshalb, liebe Parteimitglieder und Kameradinnen, rufe ich euch zu und ich rufe unserem Volk zu – Deutsches Volk, gib uns vier Jahre Zeit, bis wir wieder eine Mauer errichtet haben, die quer durch Deutschland geht und quer durch Deutschlands größte Stadt.

Gib uns vier Jahre Zeit, bis dieses Bauwerk als Zeichen des Aufbruchs und der Versöhnung mit der Vergangenheit als leuchtendes Mahnmal vor uns steht, als Zeichen des sozialen Friedens und des Wohlstands im gemeinsamen Haus Europa und darüber hinaus und umgekehrt.

Liebe Parteifreundinnen und Genossen,

Unser westdeutsches Wahlvolk, geschult und diszipliniert wie es ist, kann die volle Wahrheit vertragen. Es weiß, wie schwierig es um die Lage des Landes bestellt ist, und die PARTEI-Führung kann es deshalb auch auffordern, aus der Bedrängtheit der Situation die nötigen harten, ja auch härtesten Folgerungen zu ziehen.

Wir Westdeutsche sind gewappnet gegen Schwäche und Anfälligkeit, und die Rückschläge und Unglücksfälle der deutschen „Einheit“ verleihen uns nur zusätzliche Kraft, feste Entschlossenheit und eine seelische und kämpferische Aktivität, die bereit ist, alle Schwierigkeiten und Hindernisse auf dem Weg zur friedlichen Spaltung mit revolutionärem Elan zu überwinden.

Es ist jetzt nicht der Augenblick, danach zu fragen, wie das alles gekommen ist. Das wird einer späteren Rechenschaftsablegung

überlassen bleiben, die in voller Offenheit erfolgen soll und dem deutschen Volk und der Weltöffentlichkeit zeigen wird, daß das Unglück, das uns mit der von oben bestimmten, mit der von Kohl diktatorisch beschlossenen Wiedervereinigung erreicht hat, daß dieses Unglück vermeidbar war.

Es ist verständlich, daß man bei den großangelegten Tarnungs- und Bluffmanövern, welche die DDR früher veranstaltet und inszeniert hat, das ungeheure Kostenpotential des deutschen Ostens nicht richtig eingeschätzt hat. Erst jetzt offenbart es sich in seiner ganzen wilden Größe.

Dementsprechend ist auch der anstehende Wahlkampf, den unsere PARTEI zu führen hat, über alle menschlichen Vorstellungen hinaus hart, schwer und gefährlich. Er erfordert die Aufbietung unserer ganzen Kraft. Durch die unermeßliche Geldgier der fünf teuren Länder ist eine Bedrohung des westdeutschen Bundes gegeben, die alle bisherigen Gefahren des Abendlandes weit in den Schatten stellt.

Würden wir in diesem Wahlkampf versagen, so verspielten wir damit überhaupt unsere geschichtliche Mission. Alles, was wir bisher aufgebaut und geleistet haben, verblaßt angesichts der gigantischen Kosten und der noch gigantischeren Undankbarkeit, die uns von Seiten der Masse der gelernten DDR-Bürger entgegenschlägt.

Ich habe heute zu dieser Versammlung nun einen Ausschnitt des nordrhein-westfälischen Wahlvolkes im besten Sinne des Wortes einladen lassen. Vor mir sitzen reihenweise westdeutsche Wähler und angehende Lokal- und Kommunalpolitiker, die von Tuten und Blasen keine Ahnung haben. Aber das macht nichts – eine PARTEI wie die unsere kann das verkraften, kann das wegstecken und verarbeiten.

Wenn ich mich hier im Saal so umschaue, dann sehe ich aufrechte und unerschrockene Männer und Frauen aus der PARTEI-Organisation, furchtlose Wahlkämpfer, Ärzte, Wissenschaftler, Künstler, Ingenieure und Architekten, Lehrer, Beamte und Angestellte aus den Ämtern und

Büros, eine stolze Vertreterschaft unseres geistigen Lebens in all seinen Schichtungen, dem dieses geschundene Bundesland gerade jetzt, in diesen schweren Zeiten, Wunder der Erfindung und des menschlichen Genies verdankt.

Über diesen ganzen großen Prinzipalsaal verteilt sehe ich Tausende von deutschen Frauen. Die Turbo-Jugend ist hier vertreten und das Greisenalter. Kein Stand, kein Beruf und kein Lebensjahr blieb bei der Einladung unberücksichtigt. Ich kann also mit Fug und Recht sagen: Was hier vor mir sitzt, ist ein Ausschnitt aus ganz Nordrhein-Westfalen. Stimmt das? Ja oder nein!

Ihr also, meine Zuhörer, repräsentiert in diesem Augenblick dieses Land, dieses schöne, fruchtbare Land, das noch viel schöner sein könnte, wenn nicht Jahr für Jahr die hier erwirtschafteten Milliarden in den Osten gepumpt werden würden.

An euch also möchte ich heute **zehn Fragen** richten, oder sagen wir lieber drei Fragen, dann ist die Saalmiete nicht so teuer – drei Fragen, die ihr mir mit dem westdeutschen Volke vor der ganzen Welt, insbesondere aber vor unseren politischen Feinden, die uns auch an ihrem Rundfunk zuhören, beantworten sollt:

Unsere Gegner behaupten, die PARTEI, unsere PARTEI, habe den Glauben an den Sieg verloren. Ich frage euch: Glaubt ihr mit dem Parteiführer und mit uns an den endgültigen Sieg der PARTEI?

Ich frage euch: Seid ihr entschlossen, mit der PARTEI-Führung zur Er kämpfung des Sieges durch dick und dünn und unter Aufnahme auch schwerster persönlicher Belastungen zu folgen?

Zweitens: Unsere Gegner behaupten, dieses PARTEI sei des Kampfes müde. Ich frage euch: Seid ihr bereit, diesen Wahlkampf mit wilder Entschlossenheit und unbeirrt durch alle Schicksalsfügungen fortzusetzen, bis der Sieg in unseren Händen ist?

Und Drittens und letztens: Unsere Gegner behaupten, die PARTEI-Mitglieder hätten keine Lust mehr, sich der überhandnehmenden PARTEI-Arbeit, die die Führung von ihnen



fordert, zu unterziehen. Ich frage euch: Seid ihr entschlossen, wenn der PARTEI-Chef es befiehlt, zehn, zwölf und, wenn nötig, vierzehn und sechzehn Stunden täglich zu arbeiten und das Letzte herzugeben für den Wahlsieg?

Ich frage euch: Wollt ihr den totalen Sieg? Wollt ihr ihn, wenn nötig, totaler und radikaler, als wir ihn uns heute überhaupt noch vorstellen können?

Ich habe euch gefragt; ihr habt mir eure Antworten gegeben. Ihr seid PARTEI-Freunde, durch euren Mund hat sich damit die Stellungnahme der Basis manifestiert. Ihr habt unseren Feinden das zugerufen, was sie wissen müssen, damit sie sich keinen Illusionen und falschen Vorstellungen hingeben.

Die Vorsehung, die es bisher gestattete, daß wir in 11 Wochen von 7 Mann zu 3500 PARTEI-Mitgliedern wurden, diese Vorsehung wird es weiter gestatten, daß aus den 3500 dereinst eine satte absolute Mehrheit gibt, so daß wir alle Ministerstühle und PARTEI-Ämter in Ruhe untereinander aufteilen können und uns keiner reinredet.

Wenn heute dieser PARTEI-Tag hier aufsteht, dann wissen wir: Die ganze Welt sieht dieses Münster. Und alle wissen, daß hier in dieser Stadt ein Bollwerk, ein Vorposten der Freiheit aufgerichtet ist, den niemand ungestraft preisgeben kann.

Wer diese Stadt, wer dieses Volk von NRW dem weiteren Verfall preisgeben würde, der würde die ganze westliche Welt preisgeben, noch mehr, er würde sich selber preisgeben, und er würde nicht nur dieses Volk von NRW preisgeben – nein, wir wissen auch: Wenn sie nur könnten, heute stünde das Volk von Württemberg und Baden hier, von Schleswig und Holstein, von Franken und Bayern, von Saar und von Land hier, von all den Städten der ehemaligen BRD und würde unserer Stimme lauschen.

Ihr Völker der Welt, ihr Völker in Amerika, in England, in Frankreich, in Italien! Schaut auf diese Stadt und erkennt, daß ihr diese Stadt und diese PARTEI nicht preisgeben dürft und nicht preisgeben

könnt! Es gibt nur eine Möglichkeit für uns alle: gemeinsam so lange zusammenzustehen, bis dieser Kampf gewonnen, bis dieser Kampf endlich durch den Sieg über die Feinde, durch den Sieg über die Macht der Finsternis besiegelt ist.

Und Volk von Nordrhein-Westfalen, sei dessen gewiß: Diesen Wahlkampf, den wollen, diesen Wahlkampf, den werden wir gewinnen!

Gemeinsam mit euch, liebe Parteifreunde und Parteigenossinnen, werden wir auch künftig voranschreiten, um die PARTEI zu festigen und gegen alle feindlichen Anschläge zu verteidigen.

Nach den triumphal gewonnen Wahlen in Nordrhein-Westfalen, dem schönsten, größten und einstmals auch wohlhabendsten Land der BRD, bereitet der Bundesvorstand der PARTEI zusammen mit allen Werktätigen und Arbeitslosen des Landes den ersten Bundesparteitag der PARTEI vor. Dieser Parteitag, liebe Geschäftsfreunde und Kolleginnen, erleuchtet dem westdeutschen Volk die sicheren Bahnen zu neuen Höhen des wirtschaftlichen und kulturellen Aufstiegs und weist den Völkern unseres Planeten den Weg in die Zukunft des Friedens, der Freiheit, des Glücks und der Zuversicht.

Werktätige Männer, arbeitslose Frauen und durstige Jungwähler in Stadt und Land! Gebt am Wahltage eure Stimme nur der PARTEI! Das muß eure Quittung für die Schandpolitik sein, die von allen bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie euch gegenüber getrieben wird. Beweist damit, daß ihr eure Feinde erkannt habt. Von den Kapitalisten wird durch Massenentlassungen von Arbeitern und Angestellten, durch Lohn- und Gehaltsabbau, durch Hartz IV, V und VI, durch Erhöhung der Tabak- und der Schaumweinsteuern eine Hungeroffensive geführt, um die Folgen der Wirtschaftskrise allein auf den Westen abzuwälzen.

Stimmt alle für die PARTEI. Seid unsere Wahlhelfer. Hinaus aufs Land. Werbt für die PARTEI und ihre Presse. Stärkt unsere Opposition. Kämpft gegen Polizei- und Justizterror und für die Freilassung aller politischen Gefangenen unserer PARTEI, die sich demnächst von der Straße aufmachen, um in den Gefängnissen zu überwintern. Kämpft gegen imperialistische Kriegsgefahr und

dekonstruktivistische Ansätze in Lehre und Forschung – kämpft für die PARTEI, die immer recht hat!

Wenn wir je treu und unverbrüchlich an den Wahlsieg geglaubt haben, dann in dieser Stunde der Besinnung und der inneren Aufrichtung. Wir sehen die absolute Mehrheit greifbar nahe vor uns liegen; wir müssen nur zufassen. Wir müssen nur die Entschlußkraft aufbringen, alles in den Dienst der PARTEI zu stellen. Wir müssen das Vermächtnis des TITANIC-Mitbegründers Chlodwig Poth erfüllen: „Die endgültige Teilung Deutschlands – das ist unser Auftrag.“

Das ist das Gebot der Stunde. Damit schließe ich, und darum lautet die Parole: „Nun, Volk, steh auf und Sturm brich los!“